Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 83. Sonnabend den 9. April 1831.

Polen.

Warschau, vom 31. März. — Die (wie schon gemeldet) vom Generalissimus bekannt gemachte Korrespondenz mit dem Kaiserl. Russischen Ober-Befehlshaber, enthält (nächst den bereits mitgetheilten beiden Schreiben) 3) ein Schreiben des ersteren an den Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski, vom 19. März, worin sich der General Skrzynecki zuerst darüber äußert, daß ihm der Feldmarschall nicht selbst geantwortet, sondern nur durch den General-Quartiermeister dem Grafen Mycielski eine Erwiederung habe zukommen lassen; er will solches als eine bloße diplomatische Förmlichkeit betrachten und erklärt dagegen seinerseits, nur mit militairischer Offenheit und Humanität zu Werke gehen zu wollen und deshalb fest auf seinem Entschluß zu bestehen, welcher, seiner Meinung nach, dem erhabenen Herzen des Monarchen genehm seyn müsse, weil dabei lediglich die Absicht vorwalte, dem ferneren Blutvergießen zweier Völker vorzubeugen, welche dazu bestimmt wären, einander gegenseitig zu lieben und zu achten. — Hierauf widerspricht er nochmals der in dem Schreiben des Generals Neidhardt ausgedrückten Ueberzeugung, daß die Polnische Revolution nur das Werk eines unbesonnenen Jünglingsrausches sey, und behauptet unter Andern, daß dieselbe vorzüglich auch mit aus der Furcht hervorgegangen sey, die Constitution ganz aufgehoben zu sehen. — Dies führt den Briefsteller auf das Andenken Sr. Majestät des Kaisers Alexander, indem er versichert, daß die Polnische Nation Alles, was sie von diesem Monarchen empfangen habe, mit der höchsten Anerkennung im Gedächtniß bewahre und auch in Seinen Nachfolgern verehre; er spricht daher den Wunsch aus, daß es Sr. Majestät dem regierenden Kaiser hätte gefallen mögen, Sich selbst in der Residenz des Königreichs zu zeigen, um dem Unheil des Krieges ein Ende zu machen; Polen würde, wenn Se. Majestät in der Mitte des Senats, der Landbotenkammer und der Armee als Vater erschienen und der Polnischen Nation die Aufrechterhaltung ihrer Rechte mit Ihrem Königl. Wort feierlich verbürgten, auf ein solches Vertrauen stolz, sich in die Arme seines Vaters werfen und mit Dank alle Segnungen des Friedens annehmen, die Derselbe Seinen Kindern brächte. — In Hinsicht auf die Stelle des Neithardtschen Schreibens, wo es heißt, daß der Akt, durch welchen der Thron für erledigt erklärt wurde, jede, auch die leiseste Beziehung zwischen den Russischen Behörden und denen, welche diesem Akt beigetreten, aufgelöst habe, und daß dieser vor allen Dingen zurückgenommen werden müsse, bemerkt der General Skrzynecki, daß diese Zurücknahme, ohne daß die Polnische Nation sich selbst des tadelnswerthesten Leichtsinnes zeihe, nur durch die anderseitige Gewährung sicherer Bürgschaft für deren Rechte und Freiheiten bedingt werden könne. Um kurz zu seyn, fährt der Generalissimus fort, möge ihm der Feldmarschall die Meinung auszusprechen erlauben, daß, wenn Beide von dem Wohl, welches aus der Beilegung des Krieges hervorgehen würde, auch gleich überzeugt waren, es doch besonders jenem zukomme, ein Mittel zur Beseitigung des Streits ausfindig zu machen, welches eben sowohl dem großmüthigen Herzen des Monarchen, als der Polnischen Nationalehre entspräche; denn es möchte kommen, wie es wolle, — die Armeen Sr. Majestät des Kaisers möchten auch als die größten Sieger aus dem Kampfe gehen, so könnten doch wohl Siege und Triumphe, die mit der Vernichtung eines schwächeren Volkes endigten, dem wahrhaft erhabenen Sinne des Monarchen nicht wohlgefällig seyn. — Der Brief schließt mit der Versicherung, daß sich der Generalissimus offen hinsichtlich der Gefühle erklärt habe, welche das Schreiben des Generals Neidhardt in ihm erregt hatte, und daß der wohlgesinnte, vernünftige und tapfere Theil der Nation dieselben Gefühle hege, über die der Marschall, dem die Gefühle der Menschlichkeit nicht fremd seyen, urtheilen möge.

4) Ein Schreiben des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski an den General Geismar, des Inhalts, daß der Brief, welchen die Herren Kolaczkowski

und Graf Mycielski dem General eingehändigt hätten, zu seiner (des Feldmarschalls) Kenntniß gelangt sey. Der General Geismar könne diesen Parlamentairen, sobald sie sich wieder bei den Vorposten blicken ließen, anzeigen, daß der Marschall bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ihre Anwesenheit für völlig unnütz ansehe, da er schon bei der wiederholten Zusammenkunft mit dem Grafen Mycielski in Grochow offen und ohne Rückhalt seine Meinung über die unglücklichen Ereignisse in Polen ausgesprochen habe und er sich daher nur auf seine mündlichen Erklärungen, so wie auf die nähere Bezeichnung derselben in dem Briefe, welchen der General-Adjutant Neidhardt in seinem Auftrage an denselben Offizier geschrieben habe, berufen und nur noch einmal wiederholen könnte, daß, da Se. Majestät der Kaiser und König eine vollständige Amnestie und Vergessenheit des Vergangenen allen denen verkündigt habe, welche zu ihrer Schuldigkeit zurückkehrten, diese Verheißung auch treu werde gehalten werden.

Die Beamten und Bürger von Lublin, welche sich, nach der Einnahme dieser Stadt durch die Russen, nach der Galizischen Grenze zu flüchteten und unterweges einige Tage in Zawichost verweilten, geben Zeugniß von den außerordentlichen Anstrengungen des dortigen Befehlshabers über den kleinen Krieg, Major Krzesimowski. Dieser Punkt ist zur Beobachtung der Positionen des Feindes am andern Weichsel-Ufer von großer Wichtigkeit. Als sich dahet am 19ten, 20sten und 21sten d. ein bedeutendes feindliches Corps von Lublin nach Janow und auf die Weichsel zu bis nach Rachow hinzog, setzte jener Commandeur mit einigen Reitern und Jägern über den Fluß, erreichte die feindlichen Positionen, griff sie im Dorfe Xienzomysz auf der Straße von Urzendow nach Rachow an, machte 6 Kosaken zu Gefangenen und kehrte darauf wieder nach Zawichost zurück.

Im Falle einer Belagerung oder eines Bombardements fürchtet man unter anderen auch für das Königl. Schloß von Warschau. Dasselbe enthält eine schöne Sammlung von Gemälden Baccarelli's, der seine sämmtlichen Sujets aus der Polnischen Nationalgeschichte nahm; die Porträts der Könige von Polen, die Büsten der berühmtesten Polnischen Krieger, die schönen Ansichten von Warschau, von Canaletti gemalt u. s. w. Unter den Statuen, welche mehrere Plätze zieren, führt man vornehmlich die kolossale Statue in Goldbronze an, welche dem Könige Sigismund von seinem Sohne Ladislaus errichtet wurde, und die Reiterstatue des Prinzen Joseph Poniatowski von Thorwaldson.

Rußland.

St. Petersburg, vom 26. März. — Einem Allerhöchst bestätigten Vorschlage des Ministers des Innern gemäß, wird zur Sicherstellung gegen die Cholera im Laufe des herannahenden Sommers, eine temporaire medizinische Fakultät, bestehend aus 34 Aerzten, errichtet werden.

In einem von der hiesigen Handelszeitung mitgetheilten Auszuge des vorjährigen Jahresberichts über die Verrichtungen des Departements der Manufakturen und des innern Handels heißt es unter Anderem: „In Moskau eröffnete die Regierung einen Handelsrath und in den vorzüglichsten Handelsstädten des Reichs Abtheilungen desselben; im Auslande wurden in Fabrik-Angelegenheiten mehrere Agenten und Korrespondenten des Finanz-Ministeriums angestellt; ein Herr Morenas wurde in die transkaukasischen Provinzen gesandt, um die Produktivität und Natur der Industrie dieser Gegenden zu untersuchen, auch ward eine transkaukasische Niederlags-Compagnie errichtet; in Cherson erbaute die Regierung ein Werft für Handelsschiffe und gab ein Darlehn von 150,000 Rubeln zur Beförderung des Baues von kleinen Fahrzeugen zum Zwischenhandel in den Häfen des schwarzen Meeres; in Odessa entstanden zwei Seeassekuranz-Gesellschaften." — Ein in derselben Zeitung enthaltener Auszug aus dem Jahres-Berichte des Departements des Berg- und Salzwesens liefert folgende Resultate: Aus edlen Metallen wurden in der Münze für Privat-Rechnung 4,615,000 Rubel geprägt, bedeutend mehr aber für Rechnung der Krone. Man hat mit der Ausprägung einer neuen Kupfermünze, zu 36 Rubel für das Pud, angefangen, und wird dieselbe später in Umlauf gesetzt werden; eine neue Platina-Münze im Werth von 12 Rubeln wurde angeordnet; das Ausfuhr-Verbot von Münzen Russischen Gepräges ward, nur mit Ausnahme der Kupfermünzen, aufgehoben; die Ausbeute an Gold und Platina hatte zugenommen, und man erwartete, daß die an Gold auf 350 Pud steigen würde; im Jahre 1829 wurden gegen 287 Pud ausgewaschen; die Einnahme vom Bergwesen hatte zugenommen; im Luganischen Bergwerks-Bezirk zeigte sich ein großer Reichthum an Steinkohlen, es waren dort gute Eisenminen entdeckt worden und Aussichten zur Gewinnung silberhaltigen Bleierzes vorhanden; vom Berg-Kadetten-Corps wurden Beamte nach Schweden, Deutschland und Ungarn abgefertigt, um die Bearbeitung des Silbers durch Amalgamirung und Zerschmelzung näher zu beobachten; die Entdeckung der Diamanten im Ural hatte noch keine erhebliche Resultate gezeigt. Das Salzwesen wurde mit glücklichem Erfolge betrieben, besonders viel Salz aus den Salzseen in der Krimm und aus den Nischegorodskischen Südsalz-Vorraths-Magazinen verkauft, überhaupt mehr als im vorhergehenden Jahre.

Deutschland.

München, vom 31. März. — Die herkömmliche Fußwaschung wurde heute von Sr. Majestät dem Könige an zwölf armen Männern vollzogen, von denen der älteste 92, der jüngste 87 Jahre zählt. Zugleich wurden von Ihrer Majestät der Königin zwölf arme Mädchen neu gekleidet und beschenkt.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften beging am 28sten v. M. den 72sten Jahrestag ihrer 1759 von

dem Kurfürsten Max Joseph III. vollzogenen Gründung durch eine öffentliche feierliche Sitzung, in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Otto, der Königl. Minister, vieler ausgezeichneter Staatsbeamten und einer zahlreichen Versammlung. Die gleichzeitige Anwesenheit der Stände des Reichs gab derselben besonderen Glanz. — Der Geheimerath und Vorstand der Akademie, Ritter von Schilling, eröffnete die Feier mit einer Rede über die mehrfachen Umgestaltnngen dieses gelehrten Vereines während seiner bisherigen Dauer, über die ruhmvollen Leistungen seiner früheren Epoche, über seine gegenwärtige Richtung, seine Verhältnisse und gemeinnützigen Bestrebungen. Er schloß mit dem Wunsche für immer allgemeinere Verbreitung der Nationalbildung und ernste Erwägung derselben durch die jetzige Stände-Versammlung und mit fester Hoffnung auf die Verwirklichung dieser Wünsche „durch die Gesinnungen des Regenten, über dessen allgemeines Wirken uns kein Urtheil, also auch kein Lob zusteht, von dem wir aber doch das laut rühmen dürfen, daß er den Geist achtet und, was ihn erhebt und kräftigt, erkennt.“ — Hierauf las der Geheime- und Ministerial-Rath Freiherr v. Hormayr eine Abhandlung über den Ahnherr des Königl. Hauses, den Markgrafen und Herzog Luitpold, der von Nordgau herab bis an die Donau und Drau und bis an die Adriatischen Küsten alle Marken Baierns vertheidigte und wider die drei großen Gefahren jener Zeit, wider Normannen, Slaven und Ungarn, ein ächt deutscher Nationalheld war. Damit wurde der Ueberblick des Karolingischen Baierns verbunden, und ein Anhang weitläufiger urkundlicher Noten erhebt diese Rede zu einer bedeutenden Erscheinung in ihrem Kreise.

Leipzig, vom 1. April. — Der neue Magistrat der Stadt Leipzig ist am 26. März in einer Versammlung der Commun-Repräsentanten gewählt worden. Demnach hat der neue Magistrat folgende Einrichtung: A. Besoldeter Verwaltungsrath: Herr Schaarschmidt, Ober-Bürgermeister, (4000 Thlr. Gehalt), Herr Dr. Groß, 2ter Bürgermeister, (2400 Thlr.), Stadt- und Polizeiräthe: Herr Müller, Herr Dr. Deutrich, als erster Criminalrichter, Herr Streubel, als Polizei-Direktor, Herr Dr. Seeburg (1800 Thlr.), Herr Dr. Koch, als 2ter Criminalrichter, Herr Otto (1500 Thlr.), Herr Dr. Demuth, Herr Dr. Stengel (1200 Thlr.) B. Stadtgerichte. Stadtgerichtsräthe: Herr Winter, erster Stadtgerichtsrath, (2300 Thlr.), Herr Hänsel, Hr. Heimbach, Hr. Steche sen. (1800 Thlr.), Herr Weber (1500 Thlr.), Herr Dr. Moritz Kind (1200 Thlr.) Summa der Besoldungen der studirten Mitglieder des neuen Raths 29,400 Thlr; Zu diesen kommen noch zwölf unbesoldete Stadträthe.

Frankfurt a. M., vom 27. März. — Auf den Grund von Privatmittheilungen will man hier wissen, daß die Conferenz zu London, sich nunmehr auch mit den Polnischen und Italienischen Angelegenheiten zu beschäftigen, von ihren Höfen beauftragt worden sey. Die Wahrheit hievon scheint noch sehr problematisch. Man schenkt aber um so lieber dergleichen Mittheilungen Glauben, als die zahlreichen Freunde des Friedens und der gesetzlichen Ordnung darin eine neue Bürgschaft erblicken, daß jener Friede Europa bewahrt, diese Ordnung eben da, wo sie gestört ward, um so schneller werde hergestellt werden, da alle großen Cabinette zur Erreichung des nämlichen Zweckes in vollkommener Uebereinstimmung handeln. — Die Messe in dem uns benachbarten Offenbach bietet bis jetzt, vergleichsweise mit frühern, noch keinen sehr belebten Anblick dar. Mehrere Fabrikanten aus dem Preußischen, welche diesen Platz, seitdem er mit Messen privilegirt ward, zu besuchen pflegten, haben ihre Localitäten abbestellt und sind nach Naumburg gegangen, wo bekanntlich, in Gemäßheit einer Königl. Verfügung, die Messen jetzt ebenfalls auf Ostern und im Herbste zu derselben Zeit, wie hier und in Offenbach, gehalten werden. Wie es heißt, so hätte dieser Uebelstand, der allerdings Offenbach bei den bereits getroffenen Einrichtungen um so härter trifft, die Großh. Hessische Regierung zu Vorstellungen bei dem Berliner Hofe bewogen.

Ebendaher, vom 1. April. — Durch außerordentliche Gelegenheit eingetroffene Handelsbriefe von Paris bringen die Notirung der Rentenkurse vom 29sten wie folgt: 5procentige Rente 77, 50. 3procentige 47, 90. 5procentige Neapolitanische Certifikate bei Falkonet 55pCt. 5procentige Spanische immerwährende Rente 42½ pCt.; hinzufügend daß dieses Sinken lediglich von der Kunde herrühre, daß der Ausfall im Budget sich weit größer darstelle, als man bis jetzt erwartet hatte.

Hamburg, vom 25. März. — Unsere Militair-Behörde hat alle Hände voll zu thun, unser Bundes-Contingent vollzählig und nach Vorschrift ausgerüstet zu stellen, indem dasselbe nach der vom Bundestage eingelaufenen Weisung bereits Ende nächsten Monats an der Luxemburgischen Grenze eingetroffen seyn soll. — Der Glaube an einen nahen und dann muthmaßlich sehr ausgebreiteten Krieg gewinnt auch hier immer mehr Consistenz und hat auch schon Einfluß auf mehrere Handelsartikel gehabt. — Nach Privatbriefen aus Schweden soll der Kaiser von Rußland bei der dortigen Regierung auf Stellung der 10,000 Mann Hülfstruppen, wozu sie sich bei Stiftung der heiligen Allianz anheischig gemacht, angetragen haben; es wird dises Gegenstandes selbst in einer Stockholmer Zeitung, jedoch zweifelnd, gedacht.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. In der Sitzung vom 28. März erfolgte die Annahme der übrigen Artikel des Pensions-Gesetz-Entwurfes für die Militairs von der Seemacht, worauf das ganze Gesetz mit 254 ge-

gen 24 Stimmen durchging. — Herr Humann berichtete sodann über den Gesetz-Entwurf wegen Erhöhung der Grund- und Patent-Steuer um resp. 55 und 50 pCt. Er legte bei dieser Gelegenheit der Kammer eine genaue Uebersicht der Lage des Schatzes, seiner Bedürfnisse und Hülfsquellen vor. Das Deficit belief sich danach am 1. Januar d. J. auf 251 Mill.; hierzu kommen 220 Mill. zu den außerordentlichen Ausgaben des laufenden Jahres. Um diesen Ausfall zu decken, hat der Schatz bereits für 197 Mill. an Schatzkammerscheinen ausgegeben, mithin den ihm gesetzlich bewilligten Kredit um 47 Mill. überschritten. Der Berichterstatter macht nun den Vorschlag, die Grundsteuer für das laufende Jahr um 30 pCt., (statt der angetragenen 55), die Patent-Steuer aber gar nicht zu erhöhen, sondern statt dessen 5procentige Renten bis zum Kapitalswerthe von 50 Mill. auszugeben. Jene 30 pCt. würden nach der Berechnung der Kommission etwa 46½ Mill. eintragen, so daß beide Summen zusammen sich ungefähr auf diejenige belaufen würden, welche die Regierung verlangt hatte. Die Versammlung beschloß, sich mit diesen Vorschlägen, denen wie der Berichterstatter bemerkte, die Regierung ihre Zustimmung gegeben habe, in ihrer Sitzung vom 31sten d. zu beschäftigen. — Hierauf bestieg der Präsident des Minister-Rathes die Rednerbühne und äußerte sich folgendermaßen: „Die Kommission, meine Herren, schlägt Ihnen vor, der Regierung die von ihr verlangten Mittel zur Komplettirung des zur Bewahrung der Unabhängigkeit des Landes für jetzt noch hinreichenden großen Friedensfußes unter einigen Modificationen zu bewilligen. Indem wir diese Mittel von Ihnen verlangen, versetzen wir uns in eine Lage, die uns gestattet, den Lauf der Ereignisse ruhig abzuwarten. Gestützt auf diese Defensive, auf die Aufrichtigkeit unserer Erklärungen und auf die Rückkehr der inneren Ordnung, wollen wir uns darauf beschränken, die Gegenwart zu verbürgen, indem wir der künftigen Kammer die Sorge überlassen, den neuen Bedürfnissen zu genügen, welche die Zukunft mit sich bringen möchte. Diese Zukunft bietet uns eine nicht minder günstige Aussicht dar; doch rückt sie jetzt rascher heran. Ein neues, inmitten der angeknüpften Unterhandlungen eingetretenes Ereigniß, die Besetzung von Bologna durch die Oesterreichischen Truppen, (Hört!) erheischt Erklärungen, die, wie wir nicht zweifeln, befriedigend für die Ehre beider Länder ausfallen werden; hierfür bürgt uns die Bereitwilligkeit, womit man unsere ersten Eröffnungen aufgenommen hatte. (Zeichen des Zweifels auf der linken Seite.) Aber selbst in dieser Hoffnung muß die Regierung noch dem Laufe der Begebenheiten voraus eilen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen hinter denselben zurückzubleiben; denn Sie wissen es, meine Herren, nur dadurch, daß man die Ereignisse vorherzusehen weiß, gelangt man dahin, sie zu dirigiren. Die Erhaltung des Friedens fordert daher neue Bürgschaften von Ihnen, die zwar durchaus eventuell sind, deren wir aber bedürfen, um der Nothwendigkeit überhoben zu seyn, uns derselben zu bedienen. Der Finanz-Minister wird Sie morgen darum angehen, daß Sie der Krone durch einen fakultativen Kredit von 100 Millionen (anhaltende Bewegung) die Mittel an die Hand geben, den Bedürfnissen zu genügen, die etwa in der Abwesenheit der Kammern eintreten möchten. Wir ersuchen Sie, in diesen Vorsichts-Maßregeln nichts als die äußerste Wachsamkeit zu erblicken, und diese Wachsamkeit selbst muß all' den Interessen Zutrauen einflößen, die Sie hier wahrzunehmen haben. Die Besorgniß dieser Interessen rührte hauptsächlich von den Zweifeln her, die man Ihnen über die Beschlüsse der Regierung, über die Bedingungen des Friedens, den sie aufrecht erhalten will, über die Wechselfälle des Krieges, dessen Nothwendigkeit man fürchtete, einflößte. Beweisen wir ihnen, indem wir bei unseren Vorbereitungen zu einem Kriege nichts dem Zufalle überlassen, daß wir auch über die Bürgschaften des Friedens keinen Zweifel obwalten lassen wollen. Das Land weiß bereits, daß die Regierung nicht geneigt ist, irgend ein Interesse den Leidenschaften zum Opfer zu bringen. Eben so möge es auch erfahren, daß seine Sicherheit unser Haupt-Augenmerk ist, und daß wir entschlossen sind, ihm solche, falls der Friede dazu nicht hinreichen sollte, durch alle uns zu Gebote stehende Mittel zu gewähren. Die Ereignisse in Italien nehmen natürlich unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Lage dieses Landes, wie solche durch Traktaten bestimmt worden ist, so wie die Vertheilung der Kräfte darin, dürfen keine Veränderung erleiden, ohne daß die großen Mächte, und namentlich Frankreich, in dem Interesse von Europa vermittelnd auftreten und Erklärungen oder Bürgschaften verlangen. Meine Herren, das gegenwärtige Ministerium will die Ordnung und den Frieden; es will aber nur die Ordnung, indem es die Freiheit in allen ihren Rechten und Entwickelungen ehrt. Eben so würden wir es aber auch unter unserer Würde halten, den Frieden zu bewahren, ja noch mehr, wir würden dessen unfähig seyn, wenn wir uns nicht als die eifrigen Vertheidiger der Interessen Frankreichs, als die weisen, aber auch stolzen Hüter seiner Macht und Ehre zeigten. Der Vorfall, der jetzt Erklärungen von unserer Seite erforderlich macht, wird uns nur eine Gelegenheit bieten, die Frage über Krieg und Frieden von dem Gewölke zu befreien, womit dieselbe noch in den Augen der Völker umhüllt war, und wir zweifeln nicht, daß die Nothwendigkeit und die Dauer des Friedens nur noch um so deutlicher daraus hervorgehen werden. **Die allgemeine Entwaffnung bleibt also nach wie vor der Gegenstand unserer Wünsche und der Zweck unserer Politik.** Trauen Sie unserer Freimüthigkeit, meine Herren; es handelt sich hier bloß um eine Vorsichtsmaßregel, die nichts Feindliches verbirgt. An unsere Politik knüpft sich kein geheimer Vorbehalt; Frankreich und Europa wissen dies; eben aber, weil unsere

friedfertigen und redlichen Absichten bekannt sind, eben weil wir jeden ungerechten oder leidenschaftlichen Angriff verabscheuen, glauben wir auch, darauf rechnen zu dürfen, Gehör zu finden, sey es, daß wir von Frankreich neue Hülfsmittel, oder daß wir von einer fremden Macht die benöthigten Aufschlüsse verlangen. Es ist für die Ruhe der Welt nothwendig, daß Frankreich mit seiner Regierung zufrieden, daß es seiner Unabhängigkeit gewiß, daß es von der Achtung, die es einflößt, überzeugt, daß es stolz auf seine Stellung sey. Möge das Land daher Vertrauen fassen; nichts von dem, was seine Sicherheit, seine Ruhe, sein Ruhm erheischt, wird verabsäumt werden. Frankreich hat eine aufmerksame und gewissenhafte Regierung, die ihm nichts verhehlt, weil sie seiner Vernunft und seinem Muthe traut. Die Opfer, welche die Vorsicht erheischt, haben vornehmlich den Zweck, größeren Opfern vorzubeugen und der Gegenwart Stätigkeit und Dauer zu verleihen. Statt sich der Besorgniß hinzugeben, müssen sonach alle Interessen sich der Regierung anschließen; denn die Kraft ist das sicherste Pfand, das der Staat denen bieten kann, die ihr Schicksal an das seinige knüpfen, und seine Vorsicht kann nur noch seinen Kredit erhöhen. Fürchten Sie nicht, meine Herren, daß wir jemals einer Ungeduld nachgeben werden, die sich durch nichts rechtfertigen läßt. Unser Gewissen sagt uns, daß wir eben so eifersüchtig, als irgend Einer, über die Größe Frankreichs wachen. Fest entschlossen, unter unseren Pflichten keine Wahl zu treffen, werden wir beweisen, daß der wahre Mittelpunkt einer Verbrüderung aller Franzosen eine starke und nationale Regierung ist, — die Regierung eines Königs, der nur herrschen kann, wenn Frankreich frei ist, und dessen Thronbesteigung die Loosung unserer Unabhängigkeit war. (Beifall.) Gleichwohl bedauern wir es lebhaft, daß wir uns genöthigt sehen, täglich von der Liebe Frankreichs zu seiner eigenen Sache neue Opfer zu verlangen, und daß wir zu der ohnehin schon so großen Last der öffentlichen Abgaben noch neue Lasten hinzufügen müssen. Aber eine hochherzige und freie Nation scheut kein Opfer, das sie sich selbst auflegt, und von dessen Nothwendigkeit sie überzeugt ist. Das Ministerium will weder thörichten Leidenschaften der Umwälzung oder der Eroberung fröhnen, noch der Welt einige systematische Gedanken aufbürden. Frankreich allein, seine Interessen, seine Unabhängigkeit, seine Ehre, sind die einzigen Hebel und Regeln seiner Politik. Zwischen Krieg und Frieden hat der Staatsgrund den Frieden gewählt; wir werden dieser Wahl getreu bleiben. Der Lauf der Ereignisse kann vorübergehende Schwierigkeiten herbeiführen. Die Zeit, und vorzüglich die Rechtlichkeit, werden sie aber überwinden, und die unsrige wird um so offenbarer seyn, je weniger man an unserer Macht wird zweifeln können. Vertrauensvoll verlangen wir von Ihnen die Mittel, um den Erfolg und die Dauer jenes Systems der Festigkeit und Klugheit zu sichern, dem Sie sich schon mehr als einmal beigesellt haben." Eine anhaltende Bewegung folgte auf diese Rede. Mehrere Deputirte sammelten sich um den Minister, und es entspann sich zwischen beiden Theilen ein sehr hitziges Gespräch. Die Sitzung blieb einige Augenblicke gänzlich unterbrochen. Am Schlusse derselben beschäftigte man sich noch mit dem von der Pairskammer veränderten Gesetzentwurfe über die künftige Pensionirung der Militairs von der Landmacht, wovon die 26 ersten Artikel angenommen wurden.

Paris, vom 29. März. — Vorgestern hatten die Marschälle Soult, Mortier, Jourdan, Molitor, Gerard, die General-Lieutenants Lobau und Pajol, General Fabvier, Admiral Codrington, und die General-Majore und Obersten der Truppen, welche an der vorgestrigen Revue Theil genommen hatte, die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. Abends präsidirte der König in einem zweistündigen Ministerrath und arbeitete noch mit dem Finanz-Minister. Gestern ertheilten Se. Majestät dem Kaiserl. Oesterreichischen Botschafter, Grafen von Appony, eine einstündige Privat-Audienz.

Der Ministerrath war gestern Nachmittag bei dem Präsidenten des Minister-Raths und Abends um acht Uhr abermals unter dem Vorsitze des Königs versammelt.

Die Nachricht von dem Einrücken der Kaiserlich Oesterreichischen Truppen in Bologna ist gestern hier eingegangen. Nach dem Empfange derselben hielt der König gestern Abend einen Ministerrath, der bis Mitternacht dauerte.

Die Gazette sagt, daß niemand mit den Oestreichern Krieg anfangen könne, weil sie dem Kirchenstaate, auch ohne politische Befugniß dazu, zu Hülfe geeilt wären. Der Papst sey der Vater Aller, das Haupt der Christenheit, sein Haus ein Gotteshaus; wenn das Feuer hineinschlägt sey es darum die Pflicht eines jeden Gläubigen, dem Brande Einhalt zu thun. — Der Constitutionnel behauptet, Oestreich treffe nicht umsonst so große kriegerische Anstalten; das offizielle Blatt, der Oestreichische Beobachter, spreche sich so offen gegen die Revolution und Ludwig Philipp aus, daß an keine Freundschaft zwischen den beiden Staaten zu denken sey.

Bis jetzt hat der König noch nicht die Absicht zu erkennen gegeben, daß er das Schloß der Tuillerien beziehen wolle.

Mittelst Königl. Verfügung vom 27sten d. wird der Finanzminister ermächtigt, eine Anleihe von 120 Mill. Fr. (nicht 200 Mill., wie gemeldet worden,) 5procentige Renten abzuschließen. Zugleich macht die Regierung bekannt, daß die Anleihe am 19. April Mittags dem Meistbietenden zuerkannt werden soll. Die Einzahlung geschieht vom 6. May d. J. ab, in zehn gleichen monatlichen Terminen. Jeder sich zur Uebernahme der Anleihe Meldende muß wenigstens 3 Mill. Fr. deponiren.

Der Herzog von Broglie wird als Nachfolger des Ministers Sebastiani bezeichnet. Herr Cas. Périer soll erklärt haben, er werde sich aus dem Ministerium zurückziehen, wenn die Herren Laborde und Bertois, Adjutanten des Königs, und welche beide dem patriotischen Vereine beigetreten sind, nicht ihre Entlassung einreichten. Herr Cuvier wird aus dem Staatsrath treten. Derselbe bezieht, sein Gehalt als Staatsrath abgerechnet, für seine verschiedenen Aemter jährlich 32,000 Fr. vom Staate.

Der Temps, sagt die Gazette, spricht heute sehr viel von Ordnung, Frieden und moderirender Staatsgewalt, aber keine Silbe von der Freiheit.

Aus Barcelonette meldet man unterm 21sten d. M., daß der Prinz v. Carignan mit 4 Brigaden Infanterie und Kavallerie in Savoyen eingerückt sey. In Genua und der Umgegend stehen 27,000, in Turin 25,000, in Coni 3000 Mann. Man fürchtet entweder einen Aufstand, oder das Einrücken der Franzosen.

Die Revue de Paris giebt in ihrer heutigen Nummer ein Bruchstück aus den „historischen Studien“ des Vicomte von Chateaubriand, die in einigen Wochen erscheinen werden.

Von der Broschüre des Vicomte von Chateaubriand sind seit deren Erscheinen 15,000 Exemplare abgesetzt worden.

Einem von der offiziellen Madrider Zeitung mitgetheilten Berichte des General-Capitains von Andalusien an den Kriegs-Minister zufolge sind abermals 16 von den gefangenen Insurgenten erschossen worden und ist in dem Bezirke des Gebirges von Ronda die Ruhe vollkommen wiederhergestellt. Der General-Capitain Quesada ist zum General-Capitain der Spanischen Armee ernannt, eine Würde, die der eines Marschalls von Frankreich gleichkommt.

Ein Amerikanisches Blatt behauptet, daß Bolivar einige Zeit vor seinem Tode die sämmtlichen, seine politische Laufbahn betreffenden Papiere zusammengenommen und verordnet habe, daß man sie nach seinem Ableben Herrn Laffitte übersenden solle, wahrscheinlich in der Absicht, damit auf dem Continent eine daraus gezogene Rechtfertigung seines Benehmens erscheinen könne.

In Folge thätiger Nachsuchungen ist die Kammerjungfer der Dlle. Mars, welche im Jahre 1828 einen so beträchtlichen Diamant-Diebstahl verübte, und zu zehn Jahr Zwangsarbeit verurtheilt wurde, aber im August aus der Haft entsprang, wieder ergriffen worden.

Herr Brunel der Sohn hat von einer Compagnie in Bristol den Auftrag erhalten, eine Brücke von einem Bogen von 650 (Engl.) Fuß Spannung, und die so hoch ist, daß ein Linienschiff darunter durchgehen kann, über den Avon zu bauen.

England.

London, vom 26. März. — Die Times enthält eine Reihe von Briefen über das Verhältniß der Holländer zu den Belgiern. Folgende die Regulirung der Schulden betreffende Stelle ist dem vierten Briefe entlehnt: „Die Holländischen Blätter haben, zugleich mit der Zustimmung des Königs der Niederlande, die auf die Landesgränzen und die öffentliche Schuld bezüglichen Protokolle vom 20sten und 27sten Januar bekannt gemacht. Diese Bekanntmachung wird die gute Wirkung haben, die Irrthümer der Belgischen Presse und einiger Mitglieder des Brüsseler Congresses in Betreff der Absichten der verbündeten Mächte aufzudecken. Des bestimmten Tones ungeachtet, mit dem man in Belgien namentlich durch das Organ des Herrn Barthelemy, in dessen an Lord Palmerston gerichteten und öffentlich bekannt gemachten Schreiben, das Gegentheil behauptete, wird man ersehen, daß die verbündeten Mächte nicht einen Augenblick daran dachten, Belgien einen Theil der Holländischen Colonialschulden zahlen oder zu den Unterhaltungs-Kosten des Holländischen Staates beitragen zu lassen. Nur übler Wille oder völlige Unkenntniß von authentischen Thatsachen konnte eine so ungerechte Handlung zum Gegenstande einer Anklage machen. Die nämlichen Dokumente beweisen zugleich die Unwahrheit der Behauptung, als wolle man auf Belgien die Schulden des Großherzogthums Luxemburg wälzen, das, so wie es das Recht erheischt, unter der Souverainetät des Königs der Niederlande verbleiben muß; der Theil der Schuld der südlichen Provinzen, der Luxemburg zur Last fällt, wird natürlich von dem Betrage der Schuld abgezogen werden, die Belgien übernehmen mußte, wenn Luxemburg mit ihm vereinigt worden wäre. Was die bei Bestimmung des von Belgien zu tragenden Antheiles der Schuld von den verbündeten Mächten beabsichtigte Entschädigung betrifft — nämlich freien Handel Belgiens mit den Holländischen Colonieen — so ist es einleuchtend, daß kein Volk gezwungen werden kann, einen Vortheil anzunehmen, und daß es daher den Belgiern überlassen bleibt, den Grundsatz, der die Mächte bei Abmachung der Holländischen Sache leitete, anzunehmen oder zu verwerfen. Sie wissen es am besten, ob Antwerpen, Flandern und Lüttich die Holländischen Colonieen entbehren können. Mit Vergnügen habe ich bemerkt, daß der Belgische Finanzminister in der Congreß-Sitzung vom 6. März im Namen Belgiens die Austro-Belgische und die vom Tage der Vereinigung bis zum Tage der Trennung kontrahirte Holländische Schuld anerkannte. Ich wünsche den Belgiern Glück, daß sie zu den Grundsätzen der Billigkeit zurückkehren, und hoffe, daß sie, bei den gerechten und billigen Absichten der verbündeten Mächte, sich beeilen werden, die Ruhe ihres Vaterlandes durch eine unbedingte Annahme der ihnen gemachten Vorschläge wieder herzustellen. Die Vereinigung Belgiens mit Holland, ohne Zustimmung des Volkes, steht offenbar an der Spitze aller Be-

schwerden der Belgier, als die Quelle aller Trübsale, mit denen, nach der Stimme der herrschenden Partei und Brüssels, ihr unglückliches Vaterland seit den letzten 15 Jahren heimgesucht wurde. Dabei muß man jedoch nicht vergessen, daß die Holländer gerade eben so viel Grund hatten, sich über die ohne ihre Einwilligung bewerkstelligte Vereinigung mit Belgien zu beschweren, und schwer wird es nicht werden, zu beweisen, daß Holland und nicht Belgien bei dieser Vereinigung am meisten litt. Der König von Holland übrigens, der keine Gebiets-Vergrößerung wollte, hatte mit jenem Beschluß wenig zu thun. Diese sogenannte unnatürliche Vereinigung hat man zu jenen willkürlichen Maßregeln der heiligen Allianz gezählt, die, als aller Gerechtigkeit und dem Völkerrecht widersprechend, durchaus nicht zu vertheidigen wären; man behauptet mit einem Wort, daß Belgien wie eine Heerde Vieh einem neuen Besitzer zuerkannt worden wäre. Ich gestehe es gern zu, daß eine solche Anwendung der Gewalt große Vorwürfe verdient haben würde, wenn Belgien ein besonderer als solcher lange bestehender Staat gewesen wäre oder sich in der letzten Zeit eine ihm zuständige Regierungsform gewählt hätte, oder wenn ein Fürst, ein Präsident, oder irgend eine gesetzgebende Versammlung als Organ der Gesinnungen des Volks vorhanden gewesen wäre. Zweifelsohne würde es besser gewesen seyn, erst die Meinung des Landes zu befragen; wie dies jedoch zu bewerkstelligen gewesen wäre, das läßt sich schwer entscheiden. Ich bin aber auch ziemlich überzeugt davon, daß, wenn eine solche Appellation damals möglich gewesen wäre und bei der Erwägung der Frage Ruhe und Vernunft vorgeherrscht hätten, die große Masse des Belgischen Volkes die Vereinigung mit Holland als eine Wohlthat betrachtet hätte."

Niederlande.

Haag, vom 23sten März. — Das letzte Bülletin aus Paris, welches die Nachricht von der Installirung des Ministeriums Périer überbrachte, hat auch hier bei allen aufrichtigen Freunden der Monarchie und der gesetzlichen Freiheit zugleich einen desto angenehmern Eindruck erregt, je weniger man auf einen solchen Fortschritt der Mäßigung nach der heftigen Sprache der überspannten Journale gefaßt gewesen war. Dieses Ministerium, bestehend aus entschiedenen Liberalen, welche Jahre lang als Vertheidiger der Freiheit, der Nationalität und der Constitution sich ausgezeichnet haben, welchen das geistreiche und gründliche Journal des Débats zum Organe dient, und um welches die durch Gelehrsamkeit, Ruhm, Bildung und Reichthum hochgefeiertsten Männer Frankreichs sich anschließen, hat eine hohe und schwere Aufgabe zugleich übernommen; denn es hat den zerstörerischen Hochmuth vieler Factionen und die mächtig vordrängenden materiellen Interessen, so wie die phantastischen Ideale von Männern und Jünglingen, welche weder Zeit noch Menschen, noch deren wahre Bedürfnisse und hinreichende Kräfte kennen, nunmehr zu bekämpfen, oder vielmehr deren Angriffe abzuwehren. Genügt es seiner großartigen Sendung und begreift es die furchtbare Lage Europas, welches zwischen Seyn und Nichtseyn, hinsichtlich seines geistigen und politischen Lebens und zwischen den gleich schrecklichen Abgründen der rückkehrenden Despotie und der drohenden Anarchie schwankt, so kann es der Retter des Weltfriedens werden und einen Anspruch auf bleibende Anerkennung in den Jahrbüchern der Menschheit geltend machen. Die wüthenden Angriffe der Kriegs-Partei sind rauschende Lobsprüche der Grundsätze und Gesinnungen seiner Mitglieder; es ist in dieselbe Lage gestellt, wie einst die Girondisten, als ihnen die Wahl zwischen entscheidendem Sieg und tödtlicher Niederlage gelassen war; möge es die Fehler dieser so trefflichen als unglücklichen Vereinigung von Talenten und Illustrationen Frankreichs aus jener Periode sich zu Nutzen ziehen, und ähnliche Irrthümer und Katastrophen vermeiden; Energie, Klugheit und Mäßigung zusammen müssen ihm die Direction der öffentlichen Angelegenheiten sichern. Es stütze sich auf den Kern der Nation, welcher auch bisher seiner Fahne gefolgt ist, und auf die Kraft der Departemente, welche endlich einmal diese schimpfliche Tonangeberei und diese politische Leibeigenschaft einer einzigen Stadt abschütteln müssen. Auf solche Weise kann es nicht fehlen, daß einerseits die Conspirations-Projecte unterdrückt, andrerseits aber die revolutionairen Tendenzen eines von rein materiellen Leidenschaften beherrschten Demos vereitelt werden.

Brüssel, vom 30. März. — Der Belgische Kongreß war auf die an ihn ergangene Einberufung gestern wieder zum erstenmale versammelt. Es hatten sich jedoch nur etwas über 100 Mitglieder eingefunden. Mehrere hatten sich schriftlich auf ihre geschwächte Gesundheit oder auf dringende Geschäfte berufen und damit ihr Ausbleiben entschuldigt. Die Versammlung schritt zur Wahl ihrer Beamten; Herr von Gerlache wurde von 75 Stimmen (unter 101) zum Präsidenten und die Herren Destouvelles und Raikem wurden zu Vice-Präsidenten ernannt. Als Secretaire wurden die Herren H. von Brouckere, Nothomb, Liedts und Villain XIV. von neuem bestätigt. Nachdem auch die Sectionen durch das Loos bestimmt worden waren, zeigte der Präsident der Versammlung an, daß ihr die Regierung am folgenden Tage sehr wichtige Mittheilungen zu machen habe.

Die Verwüstungen im Hause des Bank-Kassirers Herrn Mathieu waren größer, als es anfangs den Anschein hatte. Die großen darin befindlichen Kolonialwaaren-Magazine wurden total geplündert, der rohe Kaffee lag in ganzen Haufen auf der Anderlechter Straße, wo er von einzelnen Individuen zusammengerafft wurde. Zuletzt wollte der Pöbel auch das Haus

in Brand stecken, wurde jedoch noch zum Glück von Leuten, deren eigene Häuser dadurch bedroht worden wären, zurückgehalten. Während der ganzen Nacht dauerte der wilde Tumult, und schon des Morgens ganz früh ließ sich gestern wieder die Lärm-Trommel vernehmen, um sowohl die Bürgergarden als das hier befindliche Militair auf ihre Allarm-Plätze zu rufen. Die Angst des ruhigen Theiles der Einwohner war ungemein groß, denn Niemand hielt sich gegen die Zerstörungswuth der rohen Pöbelhaufen gesichert. Die Ereignisse des vorigen Tages hatten bewiesen, wie unzureichend die getroffenen Vorkehrungen waren. Einzelne Bürgergarden von der dritten Section hatten sogar, statt abzuwehren, die Tumultuanten aufgemuntert. Vorgeblich galten die Angriffe zwar den Oranjisten, doch augenscheinlich war es, daß sich der Pöbel von der Privatrache einiger Individuen zum Werkzeuge gebrauchen ließ. Im Laufe des gestrigen Tages waren die Angriffe hauptsächlich gegen die Wagenbau-Anstalt des Herrn Jones in der Laekener-Straße und gegen die Fabrik des Herrn Previnaire vor dem Flandrischen Thore gerichtet. Bei dem Ersteren wurde wiederum Alles vernichtet und geraubt; in der Fabrik reichten jedoch einige Soldaten, die es ernstlich meinten, hin, um die feigen Vandalen zu vertreiben. Der Regent hatte im Verlaufe des gestrigen Tages eine Proklamation erlassen, zu deren Unterstützung er eine Batterie von sechs Kanonen in der Stadt auffahren ließ. Diese, so wie eine aus Mecheln angekommene Verstärkung von Militair, waren einigermaßen hinreichend, um die Ruhe vorläufig und dem Anschein nach wieder herzustellen. Inzwischen treibt die sogenannte Belgische Association, von der die Gährung zuerst ausgegangen ist, ihr Unwesen fort, und es steht zu befürchten, daß wir noch im Laufe dieser Woche (der Charwoche), in der die Geistlichen einen überwiegenden Einfluß auf das niedere Volk ausüben, viele Unruhen haben werden.

Folgendes ist die oben erwähnte Proclamation des Regenten: „Leute, die des Belgischen und des Bürger-Namens unwürdig sind, haben sich während des gestrigen Tages und der letzten Nacht schändliche Ausschweifungen erlaubt. Die Bürgergarde hat die Mittel der Ueberredung vergebens angewandt, um die Unordnung zu zügeln; man ist gegen ihre Stimme taub gewesen. Der Augenblick ist demnach gekommen, wo die öffentliche Gewalt angewandt werden muß, um das Uebel in seiner Wurzel auszurotten und das Vaterland, so wie die Stadt Brüssel, vor großem Unglück zu bewahren. Es wird inzwischen nicht eher davon Gebrauch gemacht werden, als bis alle Mittel der Sanftmuth und der Ueberredung erschöpft sind. Wehe aber denen, die nach den von den Magistrats-Personen an sie gerichteten gesetzlichen Aufforderungen den Gehorsam verweigern werden. Und Ihr, Brüsseler Bürger, Ihr wißt, daß Einigkeit, das stärkste Band der Freiheit und der Sicherheit, keine Sache ist, die Ihr erst in Ueberlegung zu ziehen habt; sie ist vielmehr von dringender, unabweislicher Nothwendigkeit für Euch. Was habt Ihr zu fürchten, wenn Ihr einig seyd? Das Gesetz bewaffnet Euch zu Eurer Vertheidigung; es sagt zu Allen, die vom Verbrechen bedroht werden: Beschützet Euch gegenseitig. Seyd Männer, und Alles wird bald wieder zur Ordnung zurückkehren; seyd Männer, sage ich Euch, und statt Euch in Klagen zu ergießen, reichet zu gleicher Zeit Euren verirrten Brüdern die eine Hand, während ihr die andere am Griff Eures Degens haltet. Brüssel, den 28. März 1831. E. Surlet de Chokier."

Ein Lütticher Blatt äußert: „Die Unruhen im Lande machen die Sendung von Truppen nach den Punkten, wo sie sich äußern, nothwendig; dadurch werden unsere Gränzen entblößt, und unseren Feinden, den Holländern, wird damit in die Hände gearbeitet. Aus welchem Gesichtspunkte man nun auch diese Unruhen betrachte, erscheint es doch dringend, daß die wahrhaften Patrioten alle ihre Bemühungen vereinigen, um die öffentliche Ruhe zu sichern und aufrecht zu erhalten."

Brüssel, vom 31. März. — In der gestrigen Kongreß-Sitzung waren sämmtliche Minister anwesend. Es wurde ein Schreiben des in Paris befindlichen Grafen v. Celles vorgelesen, der seinen Abschied als Mitglied des Kongresses einsandte. Ein Gleiches thaten die Herren Claus, Huysman d'Annecroix, Peemans und Zoude. Herr v. Snick sprach in einem Vortrage sein Bedauern über diese Dimissionen unter den gegenwärtigen Umständen aus und meinte, er müsse diese Dimissionarien wahrhafte Abtrünnige nennen. Diese Aeußerung wurde von Herrn Fourgeur getadelt und unzeitig genannt. Der Minister des Innern (Herr v. Sauvage) bestieg nun die Rednerbühne und hielt folgenden Vortrag:

Meine Herren! Seitdem die Regierung die Ehre hatte, Sie zusammen zu berufen, hat der Herr Regent die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten neuen Ministern anvertraut. Die neue Verwaltung will nicht vor dem Kongreß erscheinen, ohne Ihnen, m. H., einigen Aufschluß über Ihre Gesinnungen und Absichten zu geben. Wir hätten diesen Aufschluß vollendeter und umständlicher darzulegen gewünscht; Sie wissen aber, wie kurze Zeit erst das Ministerium besteht. Weit entfernt, daß die Minister über die Details ihrer Verwaltung nachdenken konnten, hatten sie kaum Zeit, sich mit den allgemeinsten und wichtigsten Regierungs-Angelegenheiten zu beschäftigen. Vielleicht hätte die Verwaltung deswegen um einigen Aufschub bitten können, bevor sie vor Ihnen erschien; sie wünscht aber zu sehr Ihre Unterstützung, als daß sie sich nicht glücklich schätzen sollte, sich mit Ihnen vereinigt zu sehen.

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage

Beilage zu No. 83 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 9. April 1831.

Niederlande.

(Beschluß.) Das Ministerium ist zu sehr davon überzeugt, daß die leitende Macht ihre moralische Kraft von den Erwählten der Nation erwarten muß, als daß es sich nicht beeilen sollte, sobald als möglich Ihre Mitwirkung und Ihr Vertrauen in Anspruch zu nehmen. — In der Zusammensetzung des Ministeriums war nur ein Gedanke vorherrschend; ohne Zweifel wird er auch dem Kongresse als Leitfaden dienen. Es wird Ihnen, meine Herrn, eben so gut einleuchten, daß für Belgien nur Ein Bedürfniß, nur Eine Angelegenheit vorhanden ist, der alle andere weichen müssen, nämlich das Streben, zu einem entschiedenen Zustande der Dinge zu gelangen, durch einen festen und raschen Gang das Ziel und den Zweck unserer muthigen Revolution zu erreichen, ohne auch nur einen Augenblick die Bahn der Ehre und des Ruhmes zu verlassen, die es sich vorgezeichnet hat. Ja, meine Herren, allen Folgen der Belgischen Revolution — den von ihnen proklamirten Freiheiten — der Unverletzbarkeit des Gebietes, wie die Verfassung sie bestimmte, der Unabhängigkeit und der Würde des Belgischen Volkes und hauptsächlich der Ausschließung einer Familie, welche die Nation und ihre Repräsentanten auf immer zurückgewiesen haben, und deren Rückkehr nur Schmach, Verderben, unaufhörlichen Bürgerkrieg und die immerwährende Aussicht auf eine noch blutigere Revolution, als die letzte war, nach sich ziehen würde — eine entschiedene Bürgschaft zu geben, das ist das Ziel, nach welchem wir, unserer Ansicht nach, mit allen Kräften hinstreben müssen, und wir hoffen, daß, von Ihnen unterstützt, Thätigkeit und Kraft nicht mangeln werden. Daß Belgien nicht allein in Europa dasteht, wissen wir sehr wohl, aber auch, was heutzutage eine muthige Nation vermag, die das gute Recht und die innige Theilnahme der Völker für sich hat. Hinsichtlich der auswärtigen Mächte wünschen wir nichts mehr, als denen gegenüber, die uns ihren Beistand verleihen, eine freundschaftliche und unparteiische Stellung einnehmen zu können: entschlossen aber, was unsere auswärtigen Verhältnisse betrifft, uns dem Einflusse irgend eines demüthigen Joches nicht unterwerfen zu wollen, werden wir uns durch keine falsche Freundschaft täuschen lassen. Seit einiger Zeit haben einige Schriftsteller, die sich die Unterjochung, das Verderben und die Schmach des Landes würden gefallen lassen, ohne Zweifel geglaubt, daß ihre Kraft sie zur Verwegenheit berechtigte, und daß die Revolution schwach sey, weil sie Großmuth und Ruhe zeigte. Die Regierung hat ihnen durch ihre außerordentliche Achtung für den freien Ausdruck der Gedanken einen schlechten Dienst geleistet. Mit Bedauern haben wir die neulichen Unordnungen gesehen, die eine Folge des Mißbrauchs der Presse waren und aller Anstrengungen der Bürgergarde ungeachtet nicht völlig vermieden werden konnten. Wir hoffen, daß die Thätigkeit und Festigkeit der für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe bewaffneten Bürger, künftigen ähnlichen Unordnungen einen unübersteiglichen Damm entgegen setzen werden. In dieser Hinsicht wird die Regierung keine ihrer Pflichten verabsäumen. Ungeachtet der strafwürdigen Handlungen, über die wir Alle seufzen, und denen wir nothwendiger Weise künftig zuvorkommen müssen, haben die letzten Tage gezeigt, wie eitel die Hoffnungen unserer Feinde sind; schlecht kannten sie die Stimmung des Volkes und unserer eben so tapferen als unbestechlichen Armee, die jederzeit bereit ist, ihr Blut für die Ehre und die Freiheit des Vaterlandes zu vergießen und sich von Männern loszusagen, die es nicht werth sind, zu ihren Reihen zu gehören. Man hat das zögernde Verfahren der Justiz gegen die angeklagten Störer der öffentlichen Ruhe getadelt. Die Regierung wird Alles, was ihr die der Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt schuldige Achtung erlaubt, anwenden, damit den bei den Gerichten schwebenden Anklagen schnelle und unparteiische Gerechtigkeit werde. Das Kriegsgeschrei, das eine patriotische Ungeduld von allen Seiten ertönen läßt, giebt Ihnen gleichfalls zu erkennen, wie sehr Sie auf die Energie und Tapferkeit des Belgischen Volkes zählen dürfen. Die ganze Nation begreift es, daß Belgien sich durch sich selbst retten kann. Sie haben bereits bewiesen, daß Sie dieses Gefühl theilen; Sie werden daher im Nothfalle die Opfer nicht versagen, deren Nothwendigkeit der Nation einleuchtet. Es wird Ihnen, m. H., in Bezug hierauf, angenehm seyn, zu erfahren, daß unsere finanzielle Lage, Dank sey es dem guten Geiste und der Vaterlandsliebe der Bürger, so zufriedenstellend ist, als es die Umstände erlauben. Wir wissen nicht, meine Herren, ob der Krieg mit Holland noch vermieden oder länger aufgeschoben werden kann. Kann er es, so wäre es nur durch unsere feste und imposante Stellung gegen unsere Feinde und durch eine schnelle Entscheidung des endlichen Schicksals des Landes, in einer Weise, wie wir es wollen und das Recht haben, es zu wollen. Es sey uns erlaubt, meine Herren, Ihnen zu sagen, daß der Regierung seit wenigen Tagen die Hoffnung geworden ist, den Horizont Belgiens erhellt zu sehen; wir wissen aber, was der Nation, Ihnen und uns nöthig ist — nämlich

keine schwankende Hoffnungen, sondern bestimmte und unwiderrufliche Thatsachen. Sie werden gewiß, m. H., der Meinung seyn, daß es den Ministern unmöglich ist, Sie heute schon von den verschiedenen Maßregeln zu unterhalten, die sie vielleicht genöthigt seyn dürften zu treffen. Der Finanz-Minister indessen wird die Ehre haben, Ihnen seinerseits Maßregeln vorzulegen, welche die Lage unserer Angelegenheiten gebietet. Die Regierung ersucht übrigens den Kongreß, sich mit einigen Entwürfen beschäftigen zu wollen, die ihm schon vor seiner Prorogation mitgetheilt wurden. Die Ansichten, welche ich die Ehre gehabt habe, Ihnen auseinanderzusetzen, sind die Ansichten des ganzen Minister-Rathes. Bei guten Bürgern verschmelzen sich alle Meinungs-Verschiedenheiten, wenn davon die Rede ist, ein gemeinschaftliches Ziel zu erreichen. In dieser Hinsicht, hoffen wir, wird die im Conseil obwaltende patriotische Uebereinstimmung nur das Bild der Uebereinstimmung in Ihren Berathungen seyn. Wir versprechen Ihnen Thätigkeit, Festigkeit, Ergebung; wir rechnen auf Ihren Beistand, auf Ihr Wohlwollen; dasselbe erwarten wir von allen guten Bürgern; sie werden begreifen, daß man seinem Lande nicht diene, wenn man dahin strebt, die moralische Kraft der National-Regierung zu schwächen."

Der Lithograph Hr. Jobard dahier macht den menschenfreundlichen Vorschlag: Jeder Fabrikeigenthümer möge sich eines der im Polnischen Freiheitskampf zu Waisen gewordenen Kinder annehmen und dasselbe in seinem Geschäft unterrichten, damit es später in sein befreites Vaterland Belgiens Künste und Civilisation einführen könne.

Schweden.

Stockholm, vom 18. März. — Man versichert heute, daß zu Anfang des Sommers eine Französische und eine Englische Flotte in der Ostsee erscheinen würden; ein Gerücht, welches natürlicher Weise große Sensation erregt. Außerdem sind unsere Politiker sehr neugierig auf die Ursache des überaus häufigen Courierwechsels, der seit Anfang dieses Monats zwischen Petersburg und Stockholm bemerkt wird. Der Oesterreichische Gesandte, Graf Woyna ist im Begriff eine Reise nach seinem Vaterlande anzutreten. Seit das Handelshaus Barclay und Comp. zu Gothenburg die Verbindlichkeit übernommen hat, der Bank, zur Mehrung ihrer baren Fonds, eine Summe von 150,000 Rthlr. klingender Münze vorzuschießen, hat sich unser Wechsel-Cours posttäglich verschlechtert.

Miscellen.

In dem Tarnopoler Kreise hat die Brechruhr ganz aufgehört, auch ist Kalachorowka ganz geöffnet. In dem Czortkower Kreise blieben zu Alt-Skala am 5ten März 2, zu Boriszowce 8, zu Zawale 1, zu Probuzna 2 Kranke. Auch hat sich die Krankheit wieder zu Diszkowce, Tribuchowce, zu Borszczow, Michalkow, Chorostkow und Chlopawka gezeigt. In Liczkowce sind vom 21. Februar bis zum 8. März 8 genesen, 22 gestorben, 2 Bestand geblieben. Die Sanitäts-Anstalten, welche jetzt auf Allerhöchste Anordnung in Ausübung gebracht werden, beschränken sich auf diejenigen, welche gegen den Typhus vorgeschrieben sind.

In einer Englischen Reisebeschreibung findet sich folgende Stelle über den Feldmarschall Diebitsch: Nach meiner Ankunft in Adrianopel gelangte ich zur Audienz bei dem Feldmarschall, der eine Reihe von Zimmern in demselben Hause bewohnte, zu dem ich am Morgen geführt worden war. Nachdem ich die Treppe hinaufgegangen, führte man mich in eine große, an der einen Seite offene Halle; hier traf ich ungefähr zwölf Offiziere, welche, in ihre grünen Oberröcke mit Epaulettes gekleidet, den Säbel an der Seite, auf- und abgingen. Mehrere kamen auf mich zu, sprachen mit mir, und betrachteten meine Uniform mit großem Interesse. Einige Minuten später öffnete sich eine Seitenthür, aus welcher ein Mann hervortrat, bei dessen Anblick alle Offiziere die größte Aufmerksamkeit bezeugten und ihn mit wiederholten Verbeugungen begrüßten. Es war eine kleine Gestalt mit einer Adlernase und blühender Gesichtsfarbe; sein Haar hing zerstreut um den Kopf. Er trug ebenfalls einen grünen Oberrock und weite Beinkleider, um den Nacken das St. Andreaskreuz und im Knopfloch das schwarze und gelbe Band des St. Georgen-Ordens. Er trat auf mich zu und sagte mir, es freue ihn, mich im Lager zu sehen. Dies war Diebitsch-Sabalkansky. Bei dem Diner, so wie bei mehrern andern Festen dieser Art, an welchen ich Theil nahm, wurde kaum ein Wort von einem Andern, als von dem Oberhaupte gesprochen. Niemand unterhielt sich mit seinem Nachbar, sondern jedes Auge ward dem Grafen zugewandt, seine Bemerkungen wurden mit der größten Aufmerksamkeit angehört, und seine Späße einstimmig belacht. Ich versuchte mehrere Mal, meine Nachbarn ins Gespräch zu ziehen, aber vergebens; denn es lief gegen die Etikette, die Aufmerksamkeit vom Feldmarschall abzuwenden; deshalb hörte auch ich ihm zu, wie die Andern, arrectis auribus. Endlich standen wir vom Tische auf, und es wurde Kaffee gebracht; dann kam Diebitsch zu mir und sagte, er hoffe mich oft zu sehen, worauf er mich der Sorgfalt des General Danileffsky anempfahl, und mich bat, mich an ihn für Alles, was ich brauche, zu wenden. Ich pflegte häufig die russischen Offiziere im Lager über ihre Meinung hinsichtlich des Standes der Angelegenheiten im Osten zu befragen. Unter Anderm frug ich auch einmal, was sie von Diebitsch

hielten, worauf nachstehende Antwort erfolgte: „Mit ausgezeichneten Talenten als Ingenieur eint er die Thätigkeit und Entschlossenheit eines großen Generals. Er ist kurz und dem Fettwerden geneigt; dies macht ihn aber nicht indolent; denn er schreibt Stunden lang ohne Nahrung und Ruhe, nur gelegentlich einige Minuten lang die Augen schließend und dann Kaffee fordernd. Nichts gleicht seiner Bescheidenheit, denn als er den höchsten Russischen Orden, den des St. Andreas, erhielt, rief er seine Generale und sagte: Meine Herren, ich verdiene diesen ausgezeichneten Beweis der Gunst des Kaisers nicht; Sie haben Alles gethan, und ich habe kein Verdienst."

Man hat in England berechnet, daß die verschiedenen Maschinen, deren man sich in den Baumwollenmanufacturen dieses Landes bedient, einer Person erlauben, die Arbeit von 150 zu verrichten; da nun wenigstens 280,000 Arbeiter in diesem Zweige der Industrie beschäftigt sind, so wären vor Erfindung der Maschinen, um die nämliche Quantität von Fabrikaten zu liefern, die man jetzt liefert, 42 Millionen Personen erforderlich gewesen. Betrüge der Arbeitslohn in diesem Falle bloß einen Schilling des Tages, so käme die Summe von 18 Milliarden 900 Millionen Fr. heraus, und würde man davon auch abziehen, was das Maschinenwesen und dessen Handhabung gegenwärtig kostet, was etwa 1300 Millionen betragen mag, so bliebe immer noch eine jährliche Ersparniß von mehr als 17 Milliarden.

Jermak, dem Eroberer Sibiriens, wird in der Stadt Tobolsk, auf dem Kap Tschukran, ein Denkmal errichtet, das aus einer 7 Faden 11 Werschok hohen Marmorpyramide bestehen, und sich auf einer 6 Arschin 6 Werschok hohen Grundlage von Granit erheben soll. Ein gußeisernes Gitter wird es umgeben, und hinter demselben wird ein Garten angelegt. Die Pyramide läßt der Kaiser Nikolaus in der garnoschitschen Fabrik in Katharinenburg auf Kosten des Kabinets ausarbeiten; für die Vollendung des untern Theiles, ist eine Subscription in allen Statthalterschaften des Reiches eröffnet worden.

So eben ist in London von einem gewissen Dr. Robert Hicks eine höchst wichtige Erfindung gemacht worden, die der jetzigen Art Branntwein zu brennen vielleicht den Todesstoß giebt, und Vieles gänzlich umgestaltet, — nämlich Alkohol aus gegornem Teige, wie er gewöhnlich zum Brodbacken gebraucht wird, statt nach weniger Gährung aus Malz und Korn zu gewinnen. Der Erfinder hat dazu einen besondern, höchst scharfsinnig konstruirten, aber dennoch einfachen Ofen von Blech und Eisen gebaut, aus welchem eine Röhre in ein Kühlfaß geht. Der gewonnene Alkohol soll nach der Versicherung Derer, die ihn gekostet haben, sehr rein, stark und wohlschmeckend seyn.

Bei Gelegenheit seiner Versetzung von hier nach Löwenberg empfiehlt sich allen Bekannten.

Münsterberg den 31. März 1831.

Der Ober-Steuer-Controlleur, Lieutenant a. D. Burow.

Todes-Anzeigen.

Heute früh um 7½ Uhr starb nach langen Leiden meine innig geliebte Frau, Henriette geborne Graff, aus Posen, in ihrem 39sten Jahre, an der Lungenschwindsucht; in demselben Augenblicke, wo ich unsere jüngste, ihr am 2ten d. M. früh um 7½ Uhr vorangegangene Tochter Auguste, 2 Jahre 7 Monate alt, zur Erde bestatten ließ. Drei Kinder betrauern mit mir diesen unersetzlichen Verlust, den ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen mich beehre. Breslau den 5. April 1831.

Der Weinkaufmann Anton Hübner.

Heute starb nach langen Leiden mein Bruder, Herr Adolph Joachim v. Ohlen und Adlerskron, in einem Alter von 65 Jahren und 20 Tagen, welches ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. Nieder-Rosen den 5. April 1831.

Sophie Dehne', geborne v. Ohlen und Adlerskron.

Fr. z. ⊙. Z. 12. IV. 6. J. ▭ I.

H. 12. IV. 6. J. ▭ II.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 9ten, zum Benefiz für Herrn Wohlbrück: Arsenius der Weiberfeind. Großes Zaubermärchen in 2 Akten mit Gesang von C. Meisl. Musik von Gläser.

Sonntag den 10ten, zum erstenmale wiederholt: Die Königin von 16 Jahren oder Christinens Liebe und Entsagung. Drama in 2 Aufzügen. Nach dem Französischen frei bearbeitet von Th. Hell. Hierauf zum erstenmale wiederholt: Die Leiden des jungen Werther oder die Macht der Liebe. Posse mit Gesang in einem Akt. Nach dem Französischen von Mühling.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Harring, H., Faust im Gewande der Zeit. Ein Schattenspiel mit Licht. 16. Leipzig. brosch. 20 Sgr.

— — der Carbonaro zu Spoletto. Politisch-satyrische Novelle. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr.

Rauschnik, Dr., allgemeine preußische Hauschronik. 1r Band. 1s Heft. 8. Halle. br. 10 Sgr.

Suckow, Dr. G., Uebersicht der Mineralkörper nach ihren Bestandtheilen. In Tafeln entworfen. gr. 4. Darmstadt. 25 Sgr.

Spaun's, F. von, politisches Testament. Ein Beitrag zur Geschichte der Preßfreiheit im allgemeinen und in besonderer Hinsicht auf Bayern. Herausgegeben von Dr. Eisenmann. gr. 8. Erlangen. brosch. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Technische Versammlung.

Montag den 11ten April Abends um 7 Uhr. Herr Prof. Dr. Runge: 1) über die Salpetersäure und ihre nützlichen Verbindungen; 2) über Bleichen des Holzes, nebst Vorzeigung von Mustern. Außerdem verschiedene Mittheilungen vom Secretair.

Wiesen-Verpachtung.

Die zum Walddistrikt Wilxen gehörigen, aus 23 Parzellen bestehenden Waldwiesen, sollen im Wege des Meistgebots zur 3jährigen Benutzung ausgethan werden, wozu ein Bietungs-Termin auf den 26sten April d. J. Vormittag 10 Uhr in der Brauerei zu Elend anberaumt worden, welches Pachtlustigen hiermit bekannt gemacht wird. Die bei dieser Verpachtung zum Grunde zu legenden Bedingungen werden im Termine mitgetheilt werden.

Nimkau den 2ten April 1831.

Königliche Forst-Verwaltung.

Rinde-Verkauf.

Im Walddistrikt Pogul soll die Rinde einer bedeutenden Quantität Eichen, auf dem Stamm abgeschätzt, öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ein Bietungs-Termin auf den 22sten April d. J. Vormittags 10 Uhr in dem Forsthause zu Klein-Pogul anberaumt worden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Der Förster Reinsch wird auf Verlangen die zur Plätte bestimmten Eichen auch vor dem Termine anweisen. Nimkau den 2ten April 1831.

Königl. Forst-Verwaltung.

Auction.

Es sollen am 11ten April c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in dem zur goldnen Krone benannten, vor dem Oderthore in der Mathias-Straße sub No. 3. belegenen Hause, die zum Gastwirth Bormannschen Nachlasse gehörigen Effecten, bestehend in 900 Stück Bierflaschen, in Kupfer, Zinn, Messing, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und in allerhand Vorrath zum Gebrauch an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 2ten April 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Auction.

Es sollen am 12ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen die zum Nachlasse des Kaufmann Forni gehörigen Waaren und Handlungs-Utensilien, in dem am Ringe sub No. 42. belegenen Hause, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 8ten April 1831.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auctions-Anzeige.

Am 19ten d. M. sollen 22 ausrangirte Pferde des Königlichen 4ten Husaren-Regiments, bei der hiesigen Hauptwacht, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Ohlau den 5ten April 1831.

(gez.) v. Zeuner,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Wein-Auction.

Dienstag den 12ten April Vormittags von 9 Uhr an, kommen Albrechts-Strasse Nro. 22., wegen schneller Abreise einer Herrschaft, folgende Weine zur Versteigerung: 16 Flaschen Assmannshauser, 40 Fl. Tavell, 44 Fl. Markebronner 1802r, 46 Fl. Tavell ältere Sorte, 29 Fl. Sautern, 36 Fl. Marckgrasler (ein rother Pfälzerwein) 72 Fl. Haut Barsac, 125 Fl. Moseler 1822r und endlich 15 Fl. Sautern Rieux (feiner Weine.) Ich bitte, dass Weinkenner diese Anzeige nicht ohnbeachtet lassen mögen.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Große Meubles-Auction.

Mittwoch den 13ten April und die folgenden Tage, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werde ich wegen Aufhebung eines Meubles-Magazins am Ringe, Kränzelmarkt-Ecke No. 32 eine Stiege hoch, eine Auswahl der modernsten Meubles, bestehend in Sopha's, Stühlen, Secretair's, Kleider- und Glas-Schränken, Commoden, Tischen, Waschtoiletten, Spiegeln und Servanten-Bestellen, gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Pieré, Auctions-Commissarius.

Auctions = Anzeige.

Montag den 11ten d. werde ich auf dem Hintermarkt No. 1. veränderungshalber einiges Meublement, worunter 2 große Glas-Schränke, 2 Gewölbe-Tafeln, 1 großer Spiegel, verschiedene Handlungs-Utensilien, Eisenwerk und verschiedene andere Sachen meistbietend versteigern.

Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Brauerei = Verpachtung.

Bei dem Dominium Gäbersdorf bei Striegau ist diese Johanny 1831 die Brauerei zu verpachten. Es ist ein Termin auf den 2ten May 1831 anberaumt. Cautionsfähige haben sich bei dem Wirthschafts-Amte zu melden. Gäbersdorf den 8ten April 1831.

Schaafvieh = Verkauf.

Die Herrschaft Conradswaldau bei Domanze im Schweidnitzer Kreise, hat 600 Stück noch zur Zucht taugliche Mutterschaafe, worunter 200 Stück Zutreter sich befinden, und eine Parthie Hammeln zu verkaufen. Die sämmtlichen Schaafheerden befinden sich in dem besten Gesundheits-Zustande und ist vor zwei Jahren die Schutz-Impfung vorgenommen worden.

Diese Verkaufs-Thiere stehen in der Schäferei zu Ingramsdorf und können täglich in der Wolle besehen werden. Kaufslustige belieben sich bei dem dortigen Amtmann Herrn Waage zu melden.

Kunzendorf den 3. April 1831.

Die Landgräflich zu Fürstenbergsche Güter-Direction. Löser.

1000 Stück Spanische Schaafe

verschiedener Gattungen, stehen zum Verkauf auf dem Vorwerke Piaski, Kröbner Kreises, die jeder Zeit zu besehen sind. Dominium Konary.

v. Raczynsky.

Eine Parthie feines gebleichtes leinenes Garn, liegt in Commission bei uns zum billigen Verkauf.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu verkaufen.

Der vor dem Schweidnitzer Thor in der Gartenstraße Nro. 31. gelegene Garten ist aus freier Hand zu verkaufen.

Weitzen, Gerste, Hafer, Roggen, Spiritus, rother und weißer Klee-Saamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Säe = Leinsaat.

Neue Elbinger Oberländische in Tonnen, deren Güte anerkannt, ist eben eingetroffen und zu verkaufen, Albrechts-Straße No. 15. im Comptoir.

Von dem zur Futterung als brauchbar anerkannten, gemahlnen Rapskuchen, ist noch eine kleine Parthie zu dem billigen Preis à 25 Sgr. der Centner abzulassen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Maculatur

verschiedenes — in einzelnen Rießen ist zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Neuer Preußischer Säe = Lein

in Tonnen von zwei Preuß. Scheffeln, ist billigst zu bekommen, bei

G. Oeffeleins Wwe. et Kretschmer, Breslau, Carls-Straße No. 41.

Anzeige für Oeconomen.

Guter Abgang von neuer rother Kleesaat ist zu verkaufen, Albrechts-Straße Nro. 15. im Comptoir.

* Neuen Rigaer Kronen = Säe = Lein *

bester Qualität in festen Tonnen empfing so eben und offerirt billig Louis Ulrich,

Fischergasse No. 1. hinter der Nicolai-Wache.

Gewichte = Verkauf.

4 Stück geaichtete Preußische 58Pfünder pro Stück 1 Rthlr., 3 Stück geaichtete Preußische 55Pfünder pro Stück 1¼ Rthlr., sind zu haben, bei

M. Rawitz, Carlsstraße in der Fechtschule.

Anzeige.

Ganz fein gemahlenen Düngergyps in gewöhnlichen Tonnen ist wieder billigst zu haben, Hinter-Dom die erste Gasse rechts, gleich an der Oder, im Comptoir Nicolaistraße No. 7.

* Ein junges gesundes Pferd *

Fuchs-Engländer, ist à 50 Rthlr., so wie noch einige andere Pferde zu verkaufen

Fischergasse No. 1. hinter der Nicolai-Wache.

Zur ersten Hypotheke

sind 6000 Rthlr. auf ein hiesiges Haus, welches jedoch wenigstens mit 12000 Rthlr. im Feuer-Catastre versichert seyn muß, à 5 pCt. jährliche Zinsen sofort zu vergeben. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Capitalien von 50, 100, 200, 300, 350, 500 Rtlr. werden auf Bauergüter

zur ersten pupillarsichern Hypothek für prompte Zinsenzahler verlangt.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Aecht Mailänder wasserdichte Herren = Hüte

erhielten so eben in größter Auswahl und empfehlen solche zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Antonio Sacchetti's
malerische Zimmerreise, im „goldnen Baum."

Es wird bekannt gemacht: daß die allerletzte Aufstellung bereits stattgefunden hat und zwar mit den interessantesten Gegenständen, welche folgende sind:
1) das Grab Christi zu Jerusalem; 2) der Tod Wallenstein's in Eger; 3) die Schlacht bei Silistria; 4) panoramische Ansicht der römischen Straße in Pompeji; 5) die Hauptstadt Wien; 6) der Brand des städtischen Theaters in Grätz; 7) Edinburg, Hauptstadt in Schottland; 8) die Insel Iskia bei Neapel; 9) der Traun-See in Ober-Oesterreich; 10) das Panorama von Prag.

Diese Aufstellung bleibt bis zum 10ten April, wo dann das Kunst-Kabinet gänzlich geschlossen wird.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 10ten April c. Abends von 6 bis 8 Uhr, wird zum Benefiz meiner jüngsten Tochter, eine Gesang-Unterhaltung in der Nicolai-Vorstadt, neue Kirchgasse No. 12., im Schillingschen Saal stattfinden, wozu ergebenst einladet

Ph. Wüstrich.

Anzeige.

Diejenigen Personen, welche ihre Heilung von dem Stammelübel beabsichtigen, wollen sich dieserhalb baldmöglichst an mich wenden, indem ich späterhin durch Abwesenheit verhindert würde ihnen nützlich zu seyn. Durch Allerhöchsten Beifall ermuntert, bin ich gern bereit, Unbemittelte, wie bisher, unentgeldlich von Sprachbeschwerden zu befreien.

H. Hagemann, geborne Hauchecorne,
Breslau, Riemerzeile No. 9.

Anzeige.

Curaçau, Danziger Anies von ächtem Weingeist und Basler Extrait-d'Absinthe nebst andern beliebten Sorten feiner doppelter Liqueurs aus der Fabrik des Hrn. A. Muhr in Pleß erhielt unterzeichnete Handlung in Commission, und empfiehlt solche den geneigten Liebhabern zu billigen Fabrikpreisen, die Tuchhandlung Elisabeth-Straße No. 15.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch ergebenst bekannt: daß ich von heute an wieder in den ehemaligen Fürst von Hohenloheschen, jetzt dem Banquier Herrn Weigel gehörigen Garten gezogen bin, mit der ergebensten Bitte, mich mit Ihrem gütigem Besuche recht oft beehren zu wollen.

Altscheitnig den 9ten April 1831.

Hoffmann, Coffetier.

Weine

als Rhein, Mosel, Ungar, Französische und Spanische Weine empfiehlt stets bestens und billigstens Reichenbach im März 1831.

A. C. Mülchen.

Bekanntmachung.

Daß ich vom heutigen Tage an, die unter der Firma C. G. Jäger, Ohlauer Straße No. 4. bestandene Tischzeug- und Leinwand-Handlung, an meinen Sohn Julius Jäger übertragen habe, zeige ganz ergebenst hiermit an, danke zugleich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte solches ferner meinem Sohne zu Theil werden zu lassen.

Breslau den 6ten April 1831.

T. B. verwittw. Jäger.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen wir unser wohlassortirtes Laager, in allen Gattungen Tischzeug, Handtücher, weiße, bunte und gefärbte Leinwand, Taschentücher, verschiedene Drilliche, Hemden und Gesundheits-Flanell, alle Sorten Wachsleinwand, Kittey's und Parchent. Besonders empfehlen wir in bedeutender Auswahl bunte Englische Kleider- und Schürzen-Leinwand und werden wir auch jederzeit ein Laager von allen Gattungen roher Leinwand halten.

Da uns alle Vortheile zu Gebote stehen die billigsten Einkäufe guter Waaren zu bewirken und unser Bestreben dahin gehet, unsere resp. Kunden bei geringem Nutzen und der reellsten Bedienung zufrieden zu stellen, so schmeicheln wir uns eines zahlreichen Zuspruchs, um welchen ganz ergebenst bitten:

Julius Jäger et Comp.,
Ohlauer Straße No. 4 im goldnen Löwen.

Gesuch um Unterkommen.

Eine junge Wittwe, nicht von hier, welche fähig ist der Jugend Unterricht in allen weiblichen Arbeiten ertheilen zu können, bittet um Anstellung als Wirthin oder auch zu einzelnen Leuten. Dieselbe sieht mehr auf eine gute Behandlung als Lohn, und ist zu erfragen: In der Versorgungs- und Vermiethungs-Anstalt bei Bretschneider,
auf dem Ringe nahe der grünen Röhre.

Stroh-Hüte zu waschen.

Ich gebe mir die Ehre, einen hohen Adel und hochgeschätztes Publicum ergebenst zu bitten, diejenigen Hüte, welche sie gut und schön gewaschen und auf Pariser Art appretirt haben wollen,

in meiner Strohhut-Niederlage zu Breslau bei Herrn B. Perl jun.,

am Ringe No. 12. (sogenannte Freyers Ecke) eine Treppe hoch,

gütigst abgeben zu lassen und sich einer ganz schnellen Bedienung versichert zu halten, indem ich durch eine neue aus Paris erhaltene Preß-Maschine in den Stand gesetzt bin, etwas Vorzügliches schnell zu liefern. Jeder Hut wird in 14 Tagen abgeliefert und kostet mit dem Porto nach und von Berlin 10 Sgr. Reparaturen und Vergrößerungen werden besonders bezahlt.

Bemerkung. In den Zeitungen und andern öffentlichen Blättern befinden sich häufig Anzeigen:

Strohhüte zu bleichen — die einzige Strohhut-Bleiche 2c.

Als dreißigjährig praktisch erfahrner Fabrikant widerrathe ich jeder sparsamen und allen Hausfrauen den Gebrauch dieser lockenden Ankündigungen, indem solche nur dahin führen, entweder einen alten noch brauchbaren Hut gänzlich unbrauchbar zu machen, so, daß derselbe in Stücken zerfällt, oder einen neuen Hut mit einem einzigen Mal zu verderben, daher so oft in neuen schönen Italienischen und andern Strohhüten die braunen Flecke, wenn sie einmal gebleicht sind, aus welchen in kurzer Zeit Löcher entstehen.

Das sogenannte Bleichen kann nicht anders als mit chemischen Mitteln: Kalkwasser und dergl. mehr, geschehen; diese sind bei aller Vorsicht zerstörend, und der damit angerichtete Schaden ist nicht wieder gut zu machen.

In meiner Fabrik wird kein Hut gebleicht und ruinirt; aber so schön gewaschen und auf Pariser Art appretirt, daß sie noch besser als die gebleichten ausfallen, daher ich mich den Damen im Waschen und Färben der Strohhüte bestens empfehle.

Berlin, den 2ten April 1831.

F. G. Rückart,
Strohhut-Fabrikant in Leipzig und Berlin.

Zu vermiethen
und sogleich zu beziehen ist auf der Mathias-Straße in No 5. eine Wohnung nebst einem großen Holzhoff und Remise. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Zu vermiethen
ist im goldnen Löwen am Schweidnitzer Thor: eine Wohnung von 2 Stuben und Zubehör. Da Garten-Benutzung gewährt werden kann, so ist das Ganze auch als Sommer-Logis sehr passend. Nächstdem sind auch Garten-Abtheilungen abzulassen.

Zu vermiethen
ist Bischof-Straße Nro. 3 die 2te Etage von 4 Stuben 2 Cabinets und Beilaß, so wie die 3te Etage von 3 Stuben 2 Cabinets und Beilaß, nebst Küche und Waschhaus für Johanny. Der Eigenthümer.

Zu vermiethen
und sogleich zu beziehen ist am Ringe grüne Röhr-Seite in Nro. 35. im 3ten Stock vorn heraus eine Wohnung von 2 Stuben ohne Küche. Näheres daselbst 3 Stiegen hoch.

Zu vermiethen
und Johannis zu beziehen ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Alcoven und Zubehör, Büttner-Straße No. 31.

Zu vermiethen.
Auf der heiligen Geist-Straße Nro. 20. (Promenaden Seite) eine Parterre-Wohnung von 5 Stuben, 1 Kabinet, Küche und freier Garten Benutzung. Ferner daselbst zwei freundliche Zimmer nebst Küche, im 4ten Stock, letzteres jedoch nur an stille Miether ohne umfassende Küchen-Benutzung.

Die Eigenthümer,
Bischoffs-Straße No. 3. im Comptoir.

Auf der Taschenstraße No. 6 ist eine Stube nebst Kabinet, Küche und Zubehör im ersten Stock, vom 1sten May oder auch zum Auszuge zu vermiethen. Gleichzeitig wird veränderungshalber zu dem allda befindlichen Ameublement ein Käufer gesucht. — Näheres daselbst.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Bernard, Partikulier, von Neu-York. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Grobe, Kaufmann, von Kalbe a. S.; Hr. Vogts, Kaufmann, von Düsseldorff. — In der goldnen Gans: Hr. Pavelt, Regierungsrath, von Cöslin; Hr. v. Podbielski, Major, von Lüben. — Im goldnen Baum: Hr. Drescher, Gutsbesitzer, von Wiersbel. — Im weißen Adler: Herr Dietrich, Kaufmann, von Ohlau; Hr. v. Pannwitz, Hr. v. Knobelsdorff, beide von Gros-Glogau — In 2 goldnen Löwen: Hr. Elsner, Kaufmann, von Neisse; Hr. Blanzger, Kaufmann, Hr. Drewitz, Regierungs-Conducteur, beide von Brieg. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Mycielski, von Chocicz-wice. — Im Rautenkranz: Herr v. Rogalinski, von Ostrowski, Hr. Spielmann, Kaufm., von Frankenstein. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Dyhrn, von Gimmel; Hr. v. Frankenberg, Landschafts-Director, von Schrebsdorff; Hr. v. Gellhorn, von Hirschberg; Hr. Rimpler, Landschafts-Rend., von Oels. — In der gr. Stube: Hr. Strützki, Justiz-Commissarius von Namslau; Hr. Seeliger, Gutsbes., von Oschek; Hr. Ottow, Ob. L. G. Referend., von Berlin. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Gaffron, Landes-Eltester, von Schreibendorff; Hr. v. Unruh, Lieutenant, von Glatz. — Im weißen Storch: Hr. Weigert, Kaufmann, von Rosenberg; Hr. Dr. Cohnstein, von Lissa. — In der goldnen Krone: Hr. Scholz, Kaufmann, von Freiburg. — Im Privat-Logis: Hr. v. Gellhorn, von Kühschmalz, Hr. Ferrary, Kaufm., von Zobten, beide Hummerei Nro. 3; Hr. Hoffmann, Justitiarius, von Gleiwitz, Schmiedebrücke Nro. 27; Hr. Otto, Kanzler, von Schlaupphoff, Nicolaistraße No 7

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.